

Ich habe Jericho in deine Hand gegeben

>>Da sprach der Herr zu Josua: "Ich gebe die Stadt, ihren König und seine Soldaten in eure Gewalt. Sechs Tage lang sollt ihr jeden Tag ein Mal mit allen kampffähigen Männern um die Stadt ziehen. Nehmt die Bundeslade mit! Lasst sieben Priester mit Widderhörnern in der Hand vor ihr hergehen! Am siebten Tag sollt ihr siebenmal um die Stadt ziehen, und die Priester sollen die Hörner blasen. Wenn der langgezogene Signalton des Widderhorns ertönt, so stimmt ein lautes Kampfgeschrei an! Dann wird die Stadtmauer einstürzen, und ihr könnt von allen Seiten nach Jericho eindringen." <<

Dass die deutsche Mauer geöffnet wäre, erfuhr ich am Abend des 9. November. Ich stand auf dem Domplatz in Erfurt vor einer sich bis über die Grenzen meines Blickes hinziehenden Menschenmenge. Gerade als ich mit meiner 5 Minuten Redezeit anfangen wollte, flüsterte mir eine Stimme von hinten ins Genick: „Die Grenzen sind auf, wenn du willst, kannst du es sagen“. Es war ein Schock, denn dafür waren die Leute eigentlich alle hier, hatten sich die Erfurter jeden Donnerstag erst an der Kaufmannskirche gesammelt und waren zum Dom gelaufen. Ohne Steine zu werfen und ohne Krawall zogen sie durch die Marktstraße, sammelten sich am Domplatz und warteten. Ich überlegte kurz. Meine Blicke streiften über die Menschen, zogen über die Grenzen Erfurts, der DDR und Deutschlands hinaus. Ich dachte - das ist der Anfang von Europa. Doch diesen Satz „*die Mauer ist gefallen*“ auszusprechen, scheute ich mich. Ich war nicht feige, dazu hatte ich schon mehrere Male auf den Demonstrationen gesprochen. Andere bekamen Angst beim wiederholten Auftreten vor dieser Masse, die Wahrheit verlangte, Lüge spürte und sofort auspuffte. Ich ging gegen die Angst vor, indem ich bei mir blieb, versuchte von Herzen zu reden. Der Satz: „die Mauer ist auf“, machte mich unendlich ruhig. Aber es war nicht meine Wahrheit, mein Satz. Welche Macht lag darin zu sagen: „Freut euch ihr Menschen, denn euer Wille ist getan.“ Ich hätte ein Massenerlebnis herbeiführen können und schwieg.

Ich kannte die Geschichte um Jericho damals nicht:

Die Priester bliesen ihre Hörner, und das Volk stimmte das Kriegsgeschrei an. Da stürzte die Mauer von Jericho ein. Die Israeliten stürmten die Stadt von allen Seiten und eroberten sie.

Ähnlich wie damals musste eine magische Konstellation eingetreten sein, die diese angebliche Jahrhundertmauer überwinden ließ. Aber sie wurde nicht von außen gestürmt, sie wurde von innen genommen.

Im Buch Josua steht weiter:

Die Amoriter westlich des Jordan und die Kanaaniter am Mittelmeer hörten, daß Gott den Jordan aufgestaut hatte, damit die Israeliten ans andere Ufer gelangen konnten. Da fuhr ihnen der Schreck in die Glieder, und sie waren vor Angst wie gelähmt.

Gelähmt waren die, die sich Schutz mit einer Mauer versprochen, und das waren in unserem Fall die Politiker und Stasiangehörigen. Die, die immer verkündet hatten, dass die Idee des Sozialismus gut sei, nur die Menschen nicht reif dafür waren. Nun war es schon die zweite oder dritte Generation, die unreif war, und mit Selbstzweifel und Minderwertigkeit gespickt wurde. Aber wenn man aufhört zu zweifeln und Schuld zu fühlen, ganz bei sich ankommt, erfährt man eine einfache Klarheit, wenig, fast wie gering, aber etwas, das persönlich erreichbar ist.

Ich bin mir heute immer noch nicht klar, warum ich es damals nicht sagte. Und welches Verhältnis ich eigentlich zu Mauern habe. Denn ich war nicht nur als DDR-Bürgerin von der großen Mauer umgeben, ich war als DDR-Bürgerin noch hinter eine ganz andere Mauer gefangen gesetzt worden. Eben weil ich den Sozialismus gegen die, die ihn praktizierten, verteidigen wollte. Es waren Ideengefachte. Hinter der Gefängnismauer begegnete ich den sonst ausgesperrten inneren menschlichen Trieben: Sex, Macht, Mord und direkte körperliche Verführung und Bedrohung. Und ich musste diese Geschehnisse als wahr erkennen, sonst konnte ich nicht überleben. Aber es ist etwas Eigenartiges mit der Wahrheit. Wenn ich mit ihr umging, durfte ich sie nicht werten, weil Wertung Abstand bedeutet und Kräfteverlust. Hinter der Mauer war eine Mörderin eine Mörderin und ich musste sie anerkennen, wie sie war. Ich musste anerkennen, dass uns Menschen alles Menschliche möglich ist. Ich konnte sie

nicht bessern, mein Sendungsbewusstsein sackte zusammen. Ich habe diese Frauen sogar verstehen gelernt. Ich weiß nicht, ob dieses Verständnis Verdorbenheit bedeutet oder Versagen, ich hatte eine Grenze nach innen überschritten. Und es war eine erste Stufe für Verzeihung.

Das macht diesen Platz, wo ich heute stehe, die Kaufmannskirche in Erfurt, so wichtig, so real. Hier sammelten sich die Erfurter 1989, bevor sie ihre Donnerstagdemonstrationen begingen, mit der sie wie Hunderttausende in anderen Städten der DDR rhythmische Kraftstöße gegen das System - aber eigentlich gegen die Mauer vollzogen.

Und - Kirche bedeutet für mich heute auch:

andere Worte sagen zu können, die in einem angstvoll abgeschotteten System nicht möglich sind, weil sie Angst produzieren, weil sie ausgelacht oder bestraft werden. Weil einem Menschen, dem die Finger abgehackt sind, die Möglichkeit etwas Einfaches zu greifen und hochzuheben, Angst macht. Weil es ihm unmöglich ist. Vergebung ist so ein Begriff und Liebe.

In einem Gebet las ich „Gott mache uns frei von jeder starren Vorgabe des Geistes und des Herzens ...lass deinen Geist unseren Verstand beleben und führe ihn auf Wege, wo du dich im lichten Dunkel des Schweigens offenbarst.“... Das könnte eine moderne Vorgabe für kreatives Denken sein. Dass Geduld in den Mittelpunkt stellt, Ruhe, Warten können, nicht vorschnell aufgeben.

Was tun **Sie** wenn sie Angst haben, weil das Dunkel vor ihnen steht, der Gedanke eine Mauer vorspiegelt, die sagt: Ende, es geht nicht weiter. Schweiß sitzt im Nacken, der Gaumen spürt Übelkeit, die Eingeweide drehen sich herum. Der Körper ist im Chaos. „Bleib Cool“, sagen die modernen Schlager, mach's dir leicht. Aber wenn man zur Leichtigkeit nicht vordringen kann? Ich bete in solchen Momenten das Vaterunser, wieder und wieder, eine Litanei, die mich ablenkt davor, ins Selbstmitleid zu verfallen. Es ist nur eine Richtung der Hoffnung, ohne Inhalt. Den Inhalt wieder zu finden ist das eine, denn der Inhalt ist unsere Fixierung an das Jetzt, das uns Boden und Halt gibt. Aber das andere ist das Höhere, das sich nach der Erfüllung unserer alltäglichen Inhalte immer wieder als eine treibende Kraft ergibt.

So hineingeboren ich in diese DDR-Mauerzeit war, so hineingesperrt in diese Gefängnismauern, so konfrontiert mit dem Mauerfall, ist es nur eine Möglichkeit der Erfahrung, die sich mir offenbart. Ich habe die Erfahrung des Alltags hinter den Mauern, des Alltags unter Mördern und Verräterfreunden gelebt zu haben.

Und ich fühle mich nicht allein mit dieser Erfahrung. Denn das Prinzip des Mauerbaus - der Angst, der Abgrenzung, der Feindschaft und Diskriminierung - das hinausläuft in die Lähmung eines hoffnungslosen Schutzes, sehe ich überall. Ich denke heute, das Mauern springen.

Und das nicht nur wenn ich von der neugebauten Mauer in Israel höre, die die Palästinenser aussperrt mit einer Höhe bis zu 8 Meter. Oder die vollkommene Umgrenzung der Pyramiden in Ägypten, die einfache Leute nicht mehr nachts zu ihren Monumenten gehen lässt .

Mit Mauern schneiden wir uns ein Stück Vertrauen in unsere Universalität ab und beschränken uns auf ein Stück reduzierter Menschlichkeit. Die oft gerade die Dunkelseiten unseres Wesens hervorbringt.

Heute weiß ich, dass ich für niemand anderen etwas erledigen und erfüllen kann. Und auch, das ich anderen nichts ersparen kann. Oder dieses Märchen, das die nach uns es einmal besser haben werden als wir. Alles wiederholt sich, das Gute und das Böse. Bis wir es an uns erfahren haben. Kein Gott kann uns unsere Erfahrungen, auch wenn es weh tut, abnehmen. Selbst Leiden heißt Fragen stellen heißt heute- authentisch sein.

Wenn es um eine Landnahme geht, dann ist es die in uns selbst, das wir uns besetzen und regieren müssen, das die Kraft und Anstrengung, die in jedem einzelnen vor sich gehen, wichtig sind. Kein menschliches Erleben und Leiden ist umsonst. Denn es gibt diesen imaginären Platz, in dem alle unsere Erfahrungen einfließen. Es ist der Ort, wo unsere Träume sind, unsere Visionen. Dort, wo das für uns manchmal nicht Erkennbare herkommt und wieder hingeht.

Ich möchte mit einer Vision abschließen,

Ich sah zwei schwarze Felswände, Teile aus zackigen glänzendem Gestein, die parallel nebeneinander laufend in die Ferne gingen und dort auf eine bunte runde Scheibe trafen.

Mich hat als Mädchen immer der Satz "Parallelen vereinigen sich in der Unendlichkeit" fasziniert, weil er doch ein fernes Happy end vermittelt. Ich deutete die schwarzen harten unzugänglichen Teile als die beiden Teile: Ost- und Westdeutschland, unzugänglich füreinander, unerreichbar, getrennt und die bunte drehende Scheibe als Deutschland.

Und bei längerem Hinsehen, machte mich dieses bunte Deutschland optimistisch und froh und gab mir den Mut und vor allem die Lust in dieses Bunte zu investieren: meine Hoffnung, meine Kraft und meine Ideen. Das ist die Zukunft und darauf gehen wir hinzu.
Für uns Ostdeutsche gilt nicht -

Da fuhr ihnen der Schreck in die Glieder, und sie waren vor Angst wie gelähmt.

- denn wenn wir uns unserer Handlungsfreiheit bewusst werden, bleiben wir nicht gelähmt.

Danke !

11.05.2004